

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **115/116 (1940)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

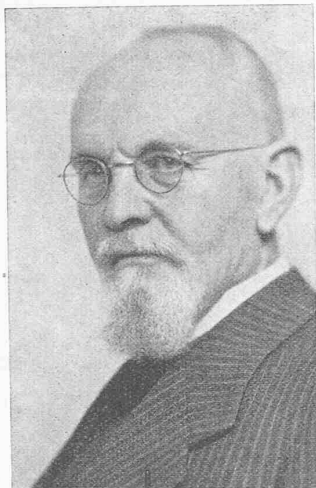
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kannt, nicht nur Altwegg gehörte. Nun sind sie beide vom Schauplatz ihrer Berufsarbeit abgetreten; mögen sie im Frieden ruhen! Wir aber wollen hoffen, dass ihre Nachfolger sich so werden verständigen können, wie es im Interesse der jeweiligen Sache liegt. C. J.

† **Arnold Altwegg.** Im Frühjahr 1937 war Kantonsingenieur Altwegg von seinem Amte zurückgetreten. Langsam aber unerbittlich verschlimmerte sich ein Nervenleiden und schon am 17. Dez. ist er zur ewigen Ruhe eingegangen. Geboren am 28. März 1874 in Hessenreuti, Kt. Thurgau, verlebte Arnold Altwegg seine Jugendzeit auf dem elterlichen Gute, besuchte die Sekundarschule in Erlen und nachher die Kantonschule in Frauenfeld. Seine technische Ausbildung erwarb er sich am Polytechnikum in Zürich, von 1894 bis 1898. Nach absolviertem Diplom übte er zuerst seinen Beruf bei den österreichischen Bahnen in Linz aus, kehrte aber schon im Jahre 1900 wieder in die Schweiz zurück und trat als 26jähriger Ingenieur in den Dienst der Tiefbau- und Strassenverwaltung des Kantons St. Gallen. Bereits 1901 wurde er zum Adjunkten des Kantonsingenieurs F. Bersinger befördert und nach dessen Rücktritt, am 1. Juli 1921, wurde Altwegg sein Amtsnachfolger. Der Lebensweg des Dahingeschiedenen wird gekennzeichnet durch eine überaus fruchtbare Arbeit im Dienste des Kantons St. Gallen, dem er beinahe während 37 Jahren seine volle Arbeitskraft und seine hervorragenden Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Bach- und Flusskorrekturen sowohl als auch auf dem des Strassenwesens widmete. In die Jahre seiner Amtstätigkeit fällt die gewaltige Steigerung des Motorfahrzeugverkehrs und des dadurch bedingten Ausbaues und vermehrten Unterhaltes des kantonalen Strassennetzes. Mit Weitblick und unermüdlicher Tatkraft hat Altwegg dessen Anpassung an die veränderten Verkehrsverhältnisse gefördert, sodass heute über 350 km Staatstrassen mit kleineren und grösseren Korrekturen und staubfreien Belägen Zeugen seiner zielbewussten Arbeit sind. Auf grosse Strassenbauten, wie die 12 km lange Betonstrasse zwischen Gossau und Wil, den Umbau der Strecke Staad-Bauriet, wie auch auf Strassen- und Brückenprojekte, die zur Zeit noch in Ausführung stehen, hat der Dahingeschiedene noch seinen massgebenden Einfluss ausgeübt. Mit ganz besonderem Interesse widmete sich Kantonsingenieur Altwegg seit Beginn seiner amtlichen Tätigkeit den st. gallischen Wildbachverbauungen und Flusskorrekturen, die sowohl im Rheintal, als auch im Sarganserland, im Seebezirk und Toggenburg während der langen Zeit seines Wirkens in grosser Zahl zur Ausführung gelangten und den betreffenden Gegenden zum Segen gereichen.

Kollege Altwegg war aber nicht nur ein pflichtbewusster, in seiner Arbeit nie erlahmender Ingenieur, er war darüber hinaus ein wahrhaft edler, gerechter und gütiger Mensch, dem das Vertrauen der Behörden, die Wertschätzung und Zuneigung seiner Mitarbeiter in reichem Masse zu Teil wurde. Alle, die das Glück hatten, unter dem Dahingeschiedenen zu arbeiten, werden seiner in Dankbarkeit und Ehrerbietung gedenken. R. Meyer.



ARNOLD ALTWEGG

Kantonsingenieur von St. Gallen

28. März 1874

17. Dez. 1939

und in seiner Grosszügigkeit war ihm kein Opfer zu gross, wenn man an seine Hilfe appellierte. In seinem geliebten Sihlbruggler Kreise fehlte er nie, bis zuletzt, und er empfand es als schwere Entsagung, als seine Krankheit ihn im letzten Herbst zum ersten Mal hinderte, an der Versammlung teilzunehmen. — Eine schwere und überaus lästige Erkrankung (Schüttellähmung), die viele Jahre dauerte und die sich mehr und mehr verschlimmerte, ertrug er mit vorbildlicher Ruhe und Geduld. Ein ausgesprochenes Verantwortungsgefühl liess ihn seine Arbeit erst dann niederlegen, als sein Leiden ihn unerbittlich dazu zwang. Sein Zustand wurde schliesslich so quälend, dass er selbst, seine mit ihm innig verbundene Familie und seine Freunde den Tod als eine wahre Erlösung empfinden mussten. M. Kesselring.

LITERATUR

Wasser- und Geschiebepbewegung in gekrümmten Flussstrecken. 1. Die Führung von Hochwasserdeichen. Von Dr. Ing. H. Wittmann, o. Professor an der T. H. Karlsruhe. 2. Die Berechnung mittels der Potentialtheorie. Von Dr. Ing. P. Böss, Professor an der T. H. Karlsruhe. Berlin 1938, Verlag von Julius Springer. 43 Seiten mit 45 Abb. Preis kart. etwa Fr. 9,70.

Die Darlegungen des ersten Teils dieser Mitteilung des Flussbaulaboratoriums der Technischen Hochschule Karlsruhe stützen sich auf die im zweiten Teil enthaltenen theoretischen Untersuchungen, weshalb hier mit der Besprechung der letztgenannten begonnen werden soll.

Die dreidimensionale Strömung in einer Flusskrümmung wird als zweidimensionale Potentialströmung behandelt und näherungsweise als Kreisströmung aufgefasst. Daraus ergibt sich, im Grundriss, eine Geschwindigkeitsverteilung, die durch den Ausdruck: $v = \frac{C}{r}$ dargestellt ist ($C = \text{const.}$). Die Maximalgeschwindigkeit tritt also auf der Innenseite der Krümmung auf, wo der Radius r ein Minimum ist, und nicht — wie gewöhnlich angenommen — auf der Aussenseite. In einer Vertikalen ist die Geschwindigkeit voraussetzungsgemäss gleichmässig verteilt. Aus der erstgenannten Geschwindigkeitsverteilung ergibt sich dann ohne weiteres das Quergefälle in Richtung des Krümmungsradius. Die in einem Gerinne mit fester Sohle durchgeführten Messungen der Geschwindigkeiten und des Quergefälles haben, trotz der bei turbulenter Strömung nicht zutreffenden Voraussetzungen, recht befriedigende Uebereinstimmung zwischen Rechnung und Versuch ergeben. Die grössten Abweichungen ergeben sich, wie von vornherein anzunehmen war, in der Nähe der Ufer. Das Quergefälle und die im natürlichen Fluss vorhandene Geschwindigkeitsverteilung in der Vertikalen sind nun, wie übrigens der Referent schon in seinem Bericht über die Modellversuche für das Kraftwerk Wettingen¹⁾ hervorgehoben hat, für eine Ablenkung der Stromfäden verantwortlich, indem die Wasserteilchen in der Nähe der Sohle in Richtung des Fallens des Wasserspiegels, also nach innen, die Oberflächenteilchen nach aussen wandern. Damit setzt aus Kontinuitätsgründen die bekannte Spiralbewegung in der Krümmung ein, die, im Falle beweglicher Sohle, die Auskolkung am konkaven und die Auflandung am konvexen Ufer zur Folge hat. Die Verfasser erklären aus diesen Ueberlegungen auch die Wirbelablösungen, die am Modell sehr deutlich waren, und zwar jeweils in den Verzögerungsstrecken, wo die Wasserteilchen von Gebieten kleineren Drucks in solche höheren Drucks wandern sollten, also auf der Innenseite der Krümmung vom Scheitel an flussabwärts und in vermindertem Masse auf der Aussenseite vom Krümmungsanfang flussabwärts bis zum Scheitel.

Im ersten Teil wird die Anwendung dieser Erkenntnisse auf die Linienführung der Hochwasserdämme relativ zur Grundrissanordnung der Begrenzungen des Mittelwassergerinnes eines nach dem Typus des «Doppelprofils» korrigierten Flusslaufs besprochen. Da zeigt sich, dass zunächst durch Heranrücken der Dämme an das Mittelgerinne in den Verzögerungsstrecken, vor allem auf der Innenseite der Krümmung, die für den Abfluss hinderliche Wirbelablösung sich vermeiden lässt. Im übrigen muss die Aufgabe verschieden behandelt werden, je nachdem es sich um die Korrektur einer vorhandenen Erosionstendenz oder einer Alluvionstendenz handelt. Im ersten Fall soll die Abflussleistung des Mittelgerinnes vermindert, diejenige der Vorländer erhöht werden. Das Mittelgerinne ist also in die Verzögerungsstrecken, die Vorländer sind in die Beschleunigungsstrecken zu verlegen und — zur weiteren Entlastung des Mittelgerinnes — im Sinne einer Verbreiterung des letztgenannten abzugraben. Es ergibt sich hieraus die folgende Linienführung. Die Krümmungsmittelpunkte der Hochwasserdämme und der Leitwerke des Mittelgerinnes sind gegeneinander zu versetzen. Das Mittelgerinne wird in der Krümmung nach aussen nahe an den Deich gelegt, so, dass der Scheitel der Krümmung des Mittelgerinnes flussaufwärts desjenigen des äusseren Deichs zu liegen kommt. Die Vorländer werden also stark unsymmetrisch. Im zweiten Falle wird so disponiert, dass das Mittelgerinne in die Beschleunigungszone, die Vorländer in die Verzögerungs-

strecken zu verlegen und — zur weiteren Entlastung des Mittelgerinnes — im Sinne einer Verbreiterung des letztgenannten abzugraben. Es ergibt sich hieraus die folgende Linienführung. Die Krümmungsmittelpunkte der Hochwasserdämme und der Leitwerke des Mittelgerinnes sind gegeneinander zu versetzen. Das Mittelgerinne wird in der Krümmung nach aussen nahe an den Deich gelegt, so, dass der Scheitel der Krümmung des Mittelgerinnes flussaufwärts desjenigen des äusseren Deichs zu liegen kommt. Die Vorländer werden also stark unsymmetrisch. Im zweiten Falle wird so disponiert, dass das Mittelgerinne in die Beschleunigungszone, die Vorländer in die Verzögerungs-

¹⁾ «SBZ» Band 89, S. 275* und 291*, Mai 1927.

Ein ganz besonderer Zug seines Wesens war das lebendige Interesse für geistige und kulturelle Fragen. Er wollte ursprünglich Theologie studieren und absolvierte in Frauenfeld das humanistische Gymnasium; erst später entschloss er sich für die Technik, weil seiner stillen und bescheidenen Art öffentliches Auftreten widerstrebt. In den Mussestunden blieb er aber sein ganzes Leben lang in steter Fühlung mit allen grossen geistigen Bestrebungen, und erlangte so eine Bildung, die weit über das gewöhnliche Mass hinausragte. Wer ihn nicht ganz gründlich kannte, dem blieben diese Seiten fast ganz verborgen, weil er nie mit seinem grossen Wissen hervortrat. Nur aus gelegentlichen Bemerkungen konnte der Fernerstehende erkennen, mit welcher überlegener Weisheit er alle Fragen unseres Daseins beurteilte. Ein warmes und tiefes Fühlen verband ihn innig mit allen, die ihm näher standen. Neben seiner Familie ging ihm nichts über wahre Freundschaft. Als Freund war er von seltener Treue

strecken zu liegen kommen. Das Mittelgerinne liegt mit dem Scheitel wiederum hart am äusseren Hochwasserdamm, so aber, dass der Krümmungsscheitel flussabwärts desjenigen des Deichs liegt. Hier wird andererseits der innere Deich vom Krümmungsscheitel an stark gegen das Mittelgerinne gerückt. Ausgrabungen der Vorländer unterbleiben selbstverständlich. Diese auf Grund systematischer Versuche aufgestellten Regeln werden dann an einigen praktischen Ausführungsbeispielen von flussbaulichen Aufgaben näher erläutert. Es handelt sich vorläufig um qualitative Resultate, die aber sehr instruktiv sind.

E. Meyer-Peter.

Architekt Wilhelm Waser. Ein Lebensbild aus der Mitte des letzten Jahrhunderts, dargestellt von Willy Fries. Zürich 1933, Orell Füssli Verlag. Preis geb. 8 Fr.

«Leiden und Freuden eines Architekten» könnte sich dieses Buch auch betiteln. Wie Waser aus ärmlichen Verhältnissen durch Waisenhaus und Berufslehre zum Baubeflissenen sich hinaufarbeitete, wie die knappen Unterstüßungen eines Gönners ihm die weitere Ausbildung in München und Wien ermöglichten, wie er mit magerem Geldbeutel von dort eine Reise nach Berlin, Hamburg und zurück in die Schweiz ausführte, davon viele hundert Kilometer zu Fuss, bis er schliesslich erschöpft in der hessischen Kleinstadt, der Heimat seiner Mutter, von ihren Verwandtschaft freundlich aufgenommen wurde — das liest sich fast wie ein Roman. Reich an Erfahrungen und Kenntnissen, an Unternehmungslust und Einsicht, voll guten Willens und Könnens, seiner Vaterstadt nützlich zu sein, eröffnete er seine Tätigkeit in Zürich. Aber die grossen Projekte und Aufträge für öffentliche Bauten, für die er sich gut vorbereitet hatte, blieben aus. So wurde er der Berater und Vertrauensmann aller Handwerker und Kleinbürger, die Häuser zu erwerben, zu verkaufen, zu erstellen, zu vergrössern und umzubauen hatten. Mitten in dieser Tätigkeit führte er die Zukunft voraus, griff ein in die öffentlichen Angelegenheiten wie zweckmässigste Bahnhoflage, Erstellung des Limmatquai und der Bahnhofbrücke, verfertigte Pläne für die Verlegung der Sihl, bereitete den vorteilhaften Kauf der in Betracht kommenden Grundstücke vor, und hoffte, der Stadt damit grosse Dienste zu erweisen. Gross war seine Enttäuschung, als er statt dessen Abweisung, Geringschätzung, Spott, Hohn und Misstrauen erfuhr. War ihm so die öffentliche Wirksamkeit, die uneigennützigste Mitarbeit an der Erweiterung seiner Stadt verwehrt, so widmete er sich um so nachdrücklicher dieser Aufgabe im Rahmen der privaten Tätigkeit, kaufte Häuser und Bauplätze, gründete Baugesellschaften. Deren bedeutendste und bekannteste erstellte die «Münsterhäuser» (beim Grossmünster) nach Wasers Plänen und unter seiner Leitung. Viele andere Bauten in der Stadt und in den Dörfern ringsum zeugen bis auf den heutigen Tag von seiner umfassenden Tätigkeit, von seiner gewissenhaften Beherrschung der handwerklichen Grundlagen, von seiner grosszügigen Verwendung aller neuzeitlichen Errungenschaften. Seine Arbeit brachte ihm endlich die verdienten Früchte, und als er 1866, erst 55jährig, starb, vermachte er den grössten Teil seines so sauer erworbenen Vermögens einigen städtischen Stiftungen, aber mit der Bestimmung, dass die Erträge erst nach 100, bzw. 150 Jahren für die vorausbestimmten Zwecke verwendet werden dürfen. «Keiner ging über Zürichs Pflaster, der es besser mit der Stadt meinen konnte» durfte Waser mit Recht von sich selber in seinem Testament sagen. Das Bild dieses Lebens ist lehrreich, aneifernd, tröstlich und wehmützig zugleich. Danken wir dem Verfasser, der es uns mit so viel Gewissenhaftigkeit und Liebe gezeichnet hat. G. Schindler.

Photogrammetrie. Von Dr. Ing. Rich. Finsterwalder, a. o. Professor an der T. H. Hannover. Oktav, 237 Seiten mit 103 Abb. und 17 Tabellen. Berlin 1939, Verlag von Walter de Gruyter & Co. Preis geb. etwa Fr. 18,90.

Das vorzüglich ausgestattete kleine Lehrbuch nimmt eine Mittelstellung ein zwischen den bekannten umfangreichen Werken von Baeschlin-Zeller, Gast, v. Gruber und Hugershoff und einer Reihe kleinerer Veröffentlichungen über dieses Spezialgebiet der Vermessungskunde. «Es wendet sich» — wie der Verfasser im Vorwort sagt — «in erster Linie an die Vermessungsingenieure, aber auch an alle diejenigen, die sonst mit dem ebenso anregenden wie neuartigen Verfahren der Photogrammetrie zu tun haben, wie Militär, Bauingenieure und Geographen.»

In fünf Kapiteln werden behandelt: die Grundlagen der Photogrammetrie (51 Seiten), die terrestrische Photogrammetrie (30 Seiten), die Stereophotogrammetrie aus der Luft (113 Seiten), die Einbildphotogrammetrie (23 Seiten) und die Bedeutung und praktische Verwendung der Photogrammetrie (3 Seiten).

Das Buch gibt einen guten Einblick in das für die Topographie und Kartographie so ausserordentlich wichtige Gebiet der Photogrammetrie, wobei auch die Eigenart der vorzüglichen Konstruktionen unseres Dr. h. c. Heinrich Wild beschrieben und an verschiedenen Stellen auf die Erfahrungen in der Schweiz hingewiesen wird. Das kleine Werk kann allen in der Praxis stehenden Ingenieuren, die mit Vermessungsaufgaben in Berührung kommen, warm empfohlen werden. Aber auch Bauingenieure finden darin eine willkommene Ergänzung zur Orientierung, die ihnen in der zweistündigen Vorlesung «Einführung in die photogrammetrischen Methoden und deren Anwendung» im 8. Semester an der E. T. H. geboten wird. M. Zeller.

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Fünfzig Jahre Rhätische Bahn. Festschrift 1889 bis 1939. Mit Vorwort von Dir. Dr. Erh. Branger und Beiträgen von Dr. A. Clavuot, Obering. Hans Conrad, Betr.-Chef E. Lang, Ad. Wohler. 210 Seiten mit 23 Bildtafeln, mit graph. Darstellungen und statistischen Zahlentabellen. Chur 1939, Verlag der Rh B. Preis geb. 8 Fr.

VSM Normblatt-Verzeichnis, Ausgabe 1939. Zürich 1939, Verlag des VSM-Normalienbureau, Lavaterstrasse 11. Preis kart. Fr. 1,80.

Deux problèmes d'Urbanisme Lausannois. Par Marc Piccard, architecte. Préface de M. Jean Peitrequin, directeur des Travaux de la Ville de Lausanne. Tirage à part du «Bulletin Technique de la Suisse Romande». Illustré de nombreux plans, croquis, photographies et photomontages. Lausanne 1939, F. Rouge & Cie éditeurs.

Das ABC für den Modellbau. Von Emil Kadlec, Fachlehrer. Mit 330 Abb. und 22 Tafeln. Heft 72 der «Werkstattbücher», herausgegeben von Dr. Ing. H. Haake. Berlin 1939, Verlag von Julius Springer. Preis geh. etwa Fr. 2,80.

Taschenbuch für den Maschinenbau. Herausgegeben von Prof. H. D u b b e l, Ingenieur, Berlin. Siebente, völlig umgearbeitete Auflage. Mit etwa 3000 Fig. in zwei Bänden. Berlin 1939, Verlag von Julius Springer. Preis für beide Bände zusammen, geb. etwa Fr. 26,70.

Dehnungsmessungen und ihre Auswertung. Von Dr.-Ing. F. Röttscher, Professor an der T. H. Aachen und Dr.-Ing. R. Jaschke, Assistent an der T. H. Aachen. Mit 191 Abb. und 1 Tafel. Berlin 1939, Verlag von Julius Springer. Preis geh. etwa Fr. 21,30.

WETTBEWERBE

Verwaltungsgebäude der Schweiz. Nationalversicherungsgesellschaft in Basel (Ecke Steinengraben-Leonhardstrasse). Engerer Wettbewerb unter sieben basler Eingeladenen; Fachpreisrichter: die Arch. K. Knell (Zürich), M. Kopp (Zürich), P. Trüdinger (Basel) und H. Zangerl (Winterthur). Ergebnis:

1. Rang (2500 Fr.): Entwurf von Arch. Herm. Baur.
2. Rang (1750 Fr.): Entwurf von Arch. F. Beckmann.
3. Rang (1000 Fr.): Entwurf der Arch. Suter & Burckhardt.
4. Rang: Entwurf der Architekten Bräuning, Leu, Dürig.

Alle Bewerber wurden mit je 750 Fr. honoriert. Die Bauherrschaft hatte sich ausdrücklich freie Hand vorbehalten. Sollte, entgegen dem Vorschlag des Preisgerichts, der Erstprämierte den Auftrag zur Weiterbearbeitung nicht erhalten, so wird ihm eine Entschädigung von 1250 Fr. ausgerichtet.

Strassenbrücke über die Gürbetalbahn in Bern, im Zuge der neuen Schwarzenburgstrasse. Engerer Wettbewerb unter fünf eingeladenen Bernern. Fachpreisrichter: städt. Baudirektor I H. Hubacher (Arch. S. I. A.), Stadting. A. Reber, Ing. H. v. Gunten, Dr. E. Burgdorfer und R. Maillart. Ergebnis:

1. Rang (1200 Fr.): Ing. Robert Schneider.
2. Rang (600 Fr.): Rindlisbacher & Zehnder, Ing.-Bureau, mit Arch. W. Lanz als Mitarbeiter.
3. Rang ex æquo (je 200 Fr.): Dipl. Ing. Ad. Flury-Seiler und Dipl. Ing. Rud. Minnig.

Ausserdem wurde jede Arbeit mit 400 Fr. entschädigt.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5, Tel. 34 507

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein Fachgruppe für Brückenbau und Hochbau

Einladung zur Mitgliederversammlung

auf Samstag, 20. Januar 1940, 10.15 h, Auditorium I der E. T. H.

Vortrag (mit Lichtbildern) von Ing. H. Frey, Direktor der Eternit-A. G. Niederurnen, über

«Eternit, seine Eigenschaften und Anwendungsformen (Eternitschiefer, Wellplatten, Röhren) für Ingenieurbauten»
Nachmittags Besichtigung der Eternitwerke in Niederurnen.

SITZUNGS- UND VORTRAGS-KALENDER

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Änderungen) bis spätestens jeweils Donnerstag früh der Redaktion mitgeteilt sein.

15. Januar (Montag): 20.15 h im Abendtechnikum Zürich. Vortrag von Arch. H. Bernoulli (Basel) über «Renaissance-Paläste».
15. Januar (Montag): Statist. volkswirtschaftl. Gesellschaft Basel. 20.15 h im Saale der Schlüsselzunft (Freiestrasse 25). Vortrag von Prof. Dr. Hans Rüttschl (Basel-Riehen) über «Lohnarbeit und Arbeitslohn».
17. Jan. (Mittwoch): B. I. A. Basel. 20.15 h im Braunen Mutz Vortrag von Ing. Schneeberger (Brugg) über «Allgemeine Kabeltechnik».
17. Jan. (Mittwoch): Z. I. A. Zürich. 20.15 h auf der Schmidstube. Vortrag von P. D. Dr. K. Sachs: «Neuerungen auf dem Gebiete der elektrischen Traktion im In- und Ausland».
18. Januar (Donnerstag): S. I. A., Sektion Genevoise. 18.30 h au Restaurant de l'Arquebuse Assemblée générale. 20 h Diner en commun, ensuite film en couleurs sur la Grèce, réalisé par Jean Duillard, arch., et présenté par l'auteur.
19. (Freitag): 20.15 h im Auditorium maximum der E. T. H. Vortrag von Schulratspräsident Dr. A. Rohn «La tâche nationale des hautes écoles suisses».